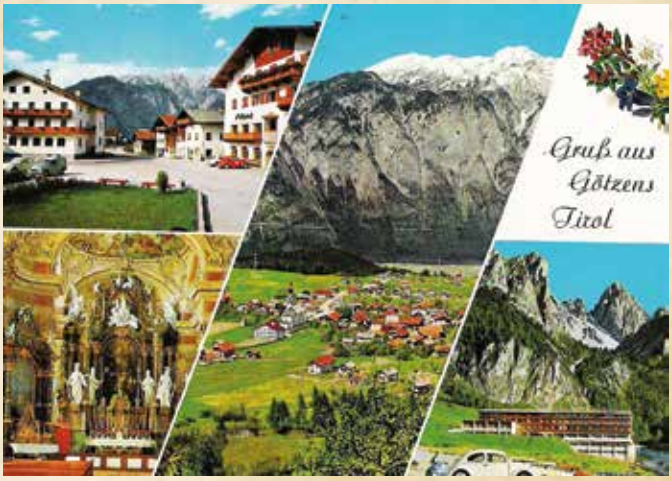
Fremdenverkehr in Götzens einst und jetzt

Dank der Erfassung umfänglicher Korrespondenzsammlungen im Widum durch Mag. Alexander Piff wissen wir seit kurzem, dass Götzens als Reiseziel auch in der Frühzeit des modernen Tourismus in Tirol, konkret anno 1845 schon präsent war:
Ueber das Betragen dreyer Frauenzimmer (Sommerfrischler) wird Aufschluss verlangt... Aktenstück wurde veranlaßt dadurch, daß der Gemeindsvorstand Johann Rangger einem Bezirkswächter [erst 1877 entstand der Gendarmerieposten Axams] den Auftrag erteilte, genannte 3 Frauenzimmer aus dem Dorfe hinaus zu weisen, weil sie auf öffent. Platze getanzt, mit flotten Burschen herumzogen… (Widumsarchiv GötzensFasz. XXVI (Polizei) Sign. 19: 10. und 12. Juli 1845, 1 Blatt Schriftwechsel Pfarrer Lindenthaler mit Landgericht Sonnenburg).

Wie bei heutigen Après-Ski-Partys ging es schon damals lustiger zu, als die Polizei erlaubte. Wenn dann noch die Lokalität der „unsittlichen" Praktiken mitten im Dorf, nicht in einer Talstation oder Hotelbar lag, waren die Obrigkeiten im Heiligen Land Tirol, gleich ob weltliche oder geistliche, alarmiert. Des Weiteren wird neben der aus Taufers (!) stammenden Rädelsführerin Elisabeth Reden auch der Götzner Gastgeber Blasius Hörtnagl namentlich erwähnt. Dass es auch in seinem Hause gar zu luschtig herging, meldeten nicht wie heute oftmals die „lieben Nachbarn". Es waren vielmehr mit dem „Transportobuch" befasste amtliche Landvermesser, die vielleicht schon im Juli 1845 für die wichtige und in ihren Rechtsfolgen bzgl. der Gemeindegründe, so umstrittenen „Grundentlastung", Erhebungen vornahmen. Der Pfarrer sollte lediglich Vorgänge und Meldungen durch weiteres Befragen klären, seine sittliche Aufsicht war wohlgemerkt öffentlich-rechtlich definiert.
Offensichtlich werden bei genauerem Hinsehen zwei Konstanten, die auch im 20. Jahrhundert an den Gästemeldungen ablesbar sind. Viele „Sommerfrischler" kamen zunächst aus Österreich. Mag auch Urlaubsbesuch aus Südtirol uns heute mehr denn atypisch erscheinen, so spielte ein günstiges Quartier nahe der Landeshauptstadt vielleicht eine Rolle.
Bemerkenswert ist die Erwähnung volle 13 Jahre vor Anbindung Innsbrucks an das Eisenbahnnetz nach Bayern bzw. Wien, die Brennerbahn folgte erst 1867. Es mag Zufall sein, kann aber auf umsichtige Planung der ersten Götzner Touristiker hinweisen, dass ausgerechnet anno 1858 eine „Neujahrsentschuldigungskarte" im Namen der Gemeinde als einzige erhalten ist. Sie stellt den einflussreichen Fürstbischof Vincenz Gasser (1809-79)und seine Geburtsstätte, die Alpe Gfas in Oberperfuß, in den Mittelpunkt. Sicher sollte sie nicht vornehmlich im Dorf verteilt werden, ist dieser Neujahrsbrauch doch in höheren Bürgerkreisen der Städte üblich gewesen, wo Postler diese Schmuckkarten verteilten – als Ersatz für die nicht höchstpersönlich vorgenommene Gratulation zum neuen Jahr. Durch Innsbrucker Tagesausflügler wird wohl die Kunde über das noch in den 1920ern als besonders schmuck und ursprünglich erscheinende Dorf Götzens weit über die Landesgrenzen hinaus gelangt sein, anscheinend bereits eine Rarität vor den Toren der Landeshauptstadt im Zuge der Industrialisierung. Warum sonst hätte man sich 1933 gerade Götzens als Drehort für den patriotischen Film „Drei Kaiserjäger" ausgesucht, worin es als „Kaiserjägerdorf" unter Patenschaft des Innsbrucker Regiments erscheint?
Ein weiterer Hinweis oder Meilenstein ist die Gründung eines örtlichen Verschönerungsvereins 1905, bei der Freiherr Ernst von Ottenthal Pate stand. Seine Familie residierte über Generationen im Ansitz Geroldsegg bzw. „Figgen" an der Völser Straße neben dem Parkplatz des Landesgefängnisses gen. „Ziegelstadl". Mehrfach tauchen Ottenthaler als Sponsoren von Fahnen, Vereinstrachten etc. in den Dörfern auf. Als Inhaber der Jagd und großzügiger Mäzen insb. der Schützen machte der Freiherr bzw. Baron sich in Götzens seinerzeit einen Namen. Eine Verbindung von 1905 zur gleichnamigen Vereinsgründung 1957 lässt sich leider nicht erkennen. Der Erste Weltkrieg und gähnende Leere in den öffentlichen Finanztöpfen danach verhinderten den bereits geplanten Bau einer „Sellrainbahn", welche als Abzweig der 1904 eröffneten Stubaitalbahn über Mutters unsere Mittelgebirgsdörfer erschlossen hätte.
Der Fremdenverkehrsverband als organisatorischer Angelpunkt professioneller Touristik hat eine wechselvolle Geschichte, deren unsympathische Anfänge in die NS-Zeit zurückreichen. Unter dem Vorzeichen eines institutionell geförderten Massentourismus nach den Boykottjahren, brachten die Arbeiterfreizeitorganisation „Kraft durch Freude" und die NS-Volkswohlfahrt – mit statistisch ausgeklammerten Mütterurlauben – erstmals stattliche Nächtigungszahlen. „136 neue Fremde und 2140 Übernachtungen" meldete der Bürgermeister der „Fremdenverkehrsgemeinde Götzens" für 1942, von April bis September 1943 1727 Nächtigungen. Verteilt waren sie auf immerhin 29 Betten 1942, davon 16 Anbieter von Fremdenbetten sowie vier „Fremdenbeherbergungsbetriebe", also nicht nur Alt- und Neuwirt, die insgesamt

12 Betten anboten. Preislich bewegte man sich – staatlich festgelegt – zwischen 1 bis 1,20 Reichsmark pro Übernachtung, etwa der Stundenlohn eines Arbeiters.
Ausgerechnet im zweiten Monat des 2. Weltkriegs also entstand der sog. **Verkehrsverein Götzens,** schon im April 1940 in „Freiwilliger Verkehrsverein Götzens" umbenannt. Die Motivation zur Gründung war nur vom Gemeindeamt her eindeutig, nämlich die aufwändige Alternative, dem Landesfremdenverkehrsverbands für Tirol und Vorarlberg sonst aus der Gemeindekassa Pflichtbeiträge leisten und diese dann selbst eintreiben zu müssen. Dies sollte doch besser eine Art Gewerbeverein regeln. Der Kaufmann Alfred Grigolli führte ihn die ersten Jahre, fertigte jährlich Fremdenverkehrsvoranschläge an, bot, wie einige, im Beherbergungsverzeichnis zumindest 1942 selbst gar kein Zimmer oder Bett an. Dabei wiesen Meldungen aus Götzens 1942 einen deutlichen Zuwachs zum Vorjahr aus. In gewisser Kontinuität zu früheren Erwähnungen, fällt der hohe Anteil des „Reichsgaus Wien" auf: 1941 mit 475 Übernachtungen gegenüber 606 aus der übrigen „Ostmark" und 555 des restlichen Reichsgebiets also fast ein Drittel. Nach dem legendären Altwirt als langjährigem Platzhirsch folgten mit moderner Hotellerie 1969 der Götzner Hof, 1975 das zwanzig Jahre zuvor als Pension errichtete Edelweiß mit Clubhotel unter Mag. Helmuth Zach und schließlich 1978 das exklusive Alp Art Hotel von Familie Ellinger. Mehrere Pensionen und Anbieter von Fremdenzimmern ergänzen das Angebot.
Schöne Hoffnungen und Konzepte in den Dekaden der beiden Winterolympiaden keimten auf und vergingen wieder, übermächtig wurde der Wohnraumbedarf der wachsenden Landeshauptstadt. Ein Stück Vorgeschichte des heutigen Verbandes „Innsbruck und seine Feriendörfer" illustriert die „Behelfsausgabe" des Landesverkehrsamtes für Tirol von 1947. Götzens liegt bei der Bettenkapazität gar hinter Grinzens, ist Ausgangspunkt für Ausflüge und Bergtouren (= A, B), soll trotz Schwimmbad in Axams und Natterer See unweit der Gemeindegrenze keine Bademöglichkeiten in der Umgebung haben. „Logisch" wird diese Auskunft, schaut man auf die recht „ambitionierte" Verortung von Natters und Mutters im beliebten Stubaital. Vergleicht man die am Nullpunkt angelangten Hotelkapazitäten einiger Nachbarorte mit Heute, darf Götzens mit dem Status quo wohl zufrieden sein, mag auch die amtliche Benennung Fremdenverkehrsgemeinde nimmer recht passen.



Die Zukunft hängt maßgeblich vom Zusammenschluss der Mutterer Almbahnen mit der Lizum ab, womit Götzens dann die verkehrsgünstigste Zufahrt in das damit größte Skigebiet in Stadtnähe hätte. Baugründe für Hotels in Nähe unserer Talstation wären vorhanden, doch hier endet die Geschichte – zumindest für heuer!

Mag. Peter Scheulen

In eigener Sache

der seit Herbst 2009 vom Dachboden bis in den Keller des Gemeindeamtes, im Widum, Innsbrucker Bibliotheken und Archiven nach Neuem und Interessantem herumstöbernde Chronist verabschiedet sich mit diesem Beitrag. Er tut dies in der Hoffnung, Interesse an Heimatgeschichte geweckt zu haben, nicht zuletzt auch mit dem innigsten Wunsch, NachahmerInnen im Forschen und Schreiben zu finden. Ein besonderes Dankeschön geht an alle Bediensteten des Gemeindeamtes für die geduldige und freundliche Unterstützung, an die beiden Altbürgermeister Hans Payr und Werner Singer sowie an Beate Fink und Stefan Abenthung.

Ortsgeschichtlich interessante Funde, Bilder oder Hinweise zum Artikel sind wie immer erbeten an das Gemeindeamt (Marion Schmölz) oder per Email an *p.scheulen@web.de* od. *Tel.: 0664 – 73 62 1200*